Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 18. **Donnerstag den 22. Januar 1891.** **IX. Jahrg.**

Für die Monate Februar und März
kostet die **„Thorner Presse"** mit dem **„Illustrirten Sonntagsblatt"** 1 Mark 34 Pf.

Alle, welche sich bisher die „Thorner Presse" noch nicht angeschafft oder statt derselben ein minderwerthiges Blatt, laden wir zu einem Probe-Abonnement hiermit höflichst ein.

Bestellungen nehmen sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst entgegen.

Expedition der „Thorner Presse"
Katharinenstraße 204.

Eine Bauernpetition

wird, wie die „Schles. Morgenzeitung" mittheilt, im Kreise Oels in Schlesien verbreitet. Dieses Schriftstück, welches von zwölf Bauernguts- und Stellenbesitzern unterzeichnet ist, fordert „den deutschen Markt den deutschen Bauern" und ist „vertrauensvoll" dem Abgeordneten Kardorff zur Vertretung im Reichstage übergeben worden. Die Unterzeichner aber wollen sich außerdem noch an Se. Majestät den Kaiser wenden und ihn unterthänigst ersuchen, allen etwaigen Beschlüssen, wonach die landwirthschaftlichen Zölle beseitigt oder verringert werden sollen, seine allerhöchste Genehmigung zu versagen. „Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser", so begründet dieser Aufruf der zwölf Bauern dieses Vorhaben, „hat beim Empfang der Bauerndeputation in Königsberg gesagt, daß ihm das Wohl des Bauernstandes, den er für die Grundlage des deutschen Staatswesens ansehe, allezeit am meisten am Herzen liege, und daß er stets auf Erhaltung und Kräftigung desselben bedacht sein werde."

Von der aus der „Schles. Morgenzeitung" mitgetheilten Petition, auf welche der Abg. von Kardorff in der Donnerstagsitzung des Reichstages bereits Bezug genommen hat, seien die folgenden Punkte als besonders beachtenswerth hier wiedergegeben:

Aufs neue tritt im neuen Jahre der Reichstag zusammen, aufs neue entbrennt unter den Parteien heftiger denn je der Kampf um die Lebensinteressen. Jede Partei wird mit allen Kräften ihren Nutzen vertreten, und ungestümer wie je zuvor wird die Regierung bestürmt werden mit Anträgen und Forderungen.

Nur eine Partei steht abseits vom politischen Interessenkampfe, nur eine Partei schläft, während die andern ihren Nutzen verfechten; schweigend läßt sie aus ihrem Felle Riemen schneiden und geduldig sieht sie zu, wie die andern sich in ihre Haut theilen.

Welches ist diese Partei der Stummen, der Schlafenden, der geduldigen Schafe? Es ist jene große Klasse der kleinen Landleute, in deren Besitz der größte Theil des deutschen Grund und Bodens sich befindet, die die meisten Steuern zahlen, die die besten Soldaten stellen, und die die große Mehrheit bilden aller Bewohner des deutschen Reiches.

Nicht die Rittergutsbesitzer sind es, nicht die Majoratsherren und die Latifundienbesitzer, die ein größeres Interesse haben an den Erträgen des Grund und Bodens, sondern in viel höherem Maße die Bauern, die Stellenbesitzer, die Häusler, mit einem Wort die Rustikalen; alle die im Schweiße ihres Angesichts ihre paar Morgen Acker bebauen, seien sie Pächter, seien sie Eigenthümer. Wohl wissen die Großen ihren Nutzen zu vertreten; der Großgrundbesitz, er ist da im Parlament und vertheidigt seine Sache. Wo bleibt aber der kleine Mann? Wie lange wird er noch schlafen, wie lange wird er noch hungernd zusehen, wie die andern aus voller Schüssel sich mästen; er, der die Hauptsteuerlasten trägt, gebührt nicht ihm Kraft seiner ungeheuren Mehrzahl vor allen anderen die Klinke der Gesetzgebung in die Hände? Wie lange wird er sich durch andere Parteien noch bringen lassen um die rechtmäßigen Früchte seines sauren Schweißes?

Aufs neue wird wiederum in der kommenden Reichstagssitzung der Versuch gemacht werden, den Landmann um die Erträgnisse seines Fleißes zu bringen, die Getreidezölle, die Viehzölle, sie sollen fallen. Wieder wie früher soll der Zwischenhandel das Fett abschöpfen, der die wenigsten Steuern zahlt; wieder wie früher soll der Landmann, der die meisten Steuern trägt, sein Getreide und sein Vieh halb umsonst hingeben.

„Es ist eine Lüge, wenn die freisinnigen Zeitungen behaupten, der kleine Landmann habe kein Interesse an den Getreidezöllen und an den Viehzöllen, diese kämen nur den Grafen, Baronen und Rittergutsbesitzern zu gute. Als ob der kleine Landmann nebenher etwa noch vom Börsenschwindel lebte, wenn nicht allein von den Erträgnissen, die er seiner Scholle mühsam abringt. Mag der Großgrundbesitzer verdienen, was er will an den Zöllen, wenn das wahr ist; mag er 100 Mark verdienen an 100 Sack Roggen, mag er deren 200 oder 300 verdienen. Der kleine Mann kann auch nicht die drei Mark entbehren, die er mehr erhält beim Verkauf seiner drei Sack durch den Zoll; für ihn sind eben die drei Mark soviel, wie für den Großen 300. Oder, wer wäre etwa so dumm, selbst auf einen Verdienst zu verzichten, weil der des Nachbars etwa größer ist. Und ist es etwa für den kleinen Mann gleichgiltig, ob er für seine Kuh, die er einmal im Jahre umsetzt, 10 Thaler mehr bekommt, oder ob ihm der Fleischer 5 Thaler mehr oder weniger giebt für sein Schwein?"

„Unter dem Vorwande, die kleinen Posten geben ausgeglichene Waaren, werden uns meist ohnedies die paar Scheffel Getreide, die paar Schock Flachs zu zwei Drittel, zur Hälfte der höchsten Notiz abgedrückt, wie sie der Großgrundbesitzer erhält. Hätten die Händler nun noch den Vorwand, die Zölle seien gefallen, und das Getreide komme massenhaft vom Auslande, so würde dem kleinen Manne wohl ganz der Hals abgeschnitten oder er würde seine Produkte wohl gar nicht mehr los."

„Die größte Lüge aber ist es, wenn die demokratischen Zeitungen behaupten, die Schweinesperre käme nur dem Großgrundbesitz zu gute, nicht aber den Bauern. Wer sind denn die Schweinezüchter und Schweinemäster, sind es etwa die Majoratsherren, die Grafen und die Rittergutsbesitzer, die die Landschweine mästen, mit denen die städtischen Märkte überschwemmt werden? Nein, der Großgrundbesitzer mästet am wenigsten, meist nur für seinen eigenen Bedarf und die paar Molkereien kommen nicht in Betracht."

„Die Schweinemäster, es sind vor allen die Rustikalen, die Bauern, die Steller, die Häusler, ja häufig die Dominialknechte und die Lohngärtner. Nicht der Großgrundbesitzer hat den Schaden durch Aufhebung der Schweinesperre, sondern der kleine Mann soll ruinirt werden dadurch, daß er sein Schwein nicht mehr bezahlt kriegt. Und gerade sind es die Leute, die seinen Ruin fordern, die ihn immer vorheucheln, sie seien allein die, die seinen Nutzen vertreten; ganz, wie der Fuchs dem Hasen."

„Nach amtlichen Quellen giebt es z. B. im Oelser Kreise etwa 17 000 Schweine. Davon gehören den Dominialen kaum 4000, den Rustikalen aber gehören über 13 000 Stück. Was meinen Sie zu diesen Zahlen, meine Herren von der jüdischen Presse?"

„Die Sozialdemokratie aber zu seiner Partei zu machen, das wäre für den Bauern der Selbstmord, das hieße, mit dem besitzlosen Fabrikarbeiter sein Haus, seinen Acker, sein letztes Hemd vom Leibe zu theilen und Brüderschaft zu machen mit dem arbeitsscheuen Gesindel der Landstraße und der Großstädte. So lange der Bauer säet und arbeitet, so lange will er allein ernten und nicht die Ernte theilen mit solchen, die nicht mitgearbeitet haben und die überhaupt nicht arbeiten wollen. So lange ihn seine Scholle trägt, wird der Bauer der zäheste und widerstandsfähigste Gegner der Sozialdemokratie sein; und so lange man nur seine Existenz schützt, so lange wird es noch mit der Eroberung des platten Landes durch die Sozialdemokratie gute Weile haben. Erst dann wird auch der Bauer ihr in die Arme getrieben, wenn er mangels Schutz seiner Produktion von der ausländischen Konkurrenz erdrückt und ausgeraubt nur noch das einzige Interesse hätte, um jeden Preis den gegenwärtigen Staat und seine Politik zu stürzen, die ihn zu Grunde gerichtet hat. Davor bewahre uns Gott."

Politische Tagesschau.

Die „B. P. N." behaupten, daß der **Kaiser** bei dem Diner des Finanzministers sich Herrn von **Kardorff** gegenüber in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise **gegen den Bimetallismus** erklärt hat, die Worte jedoch, welche die „Magdeb. Ztg." dem Kaiser in den Mund legt (der Kaiser sollte nämlich gesagt haben: „Nein, lieber Kardorff, auf den Schwindel falle ich nicht herein!") sind nicht gesprochen worden. — Also ein Theil der Unterhaltung wird schon für erfunden erklärt, da darf man wohl annehmen, daß in den nächsten Tagen die ganze Geschichte sich als eine müßige Erfindung herausstellen wird.

Fürst Bismarck hat sich neulich, wie die „Nat. Ztg." berichtet, gesprächsweise dahin geäußert, daß er die Ausfälle des Abgeordneten Richter gegen ihn mit großem Vergnügen lese und darin einen neuen Beweis dafür finde, daß er die richtigen Wege gegangen sei. Er wäre überzeugt, daß diese Angriffe und Verdächtigungen lediglich seinen guten Ruf als Staatsmann förderten; thatsächlich seien durch sie schon viele seiner früheren Gegner zu seinen Freunden gemacht worden. Es würde ihn tief betrüben

---

Am Fuße des Aconquija.

Roman von G. Reuter.

(Nachdruck verboten.)

(42. Fortsetzung.)

Und oft hatte er eine wilde Freude, ein brennendes Verlangen nach solchem Ausgang empfunden.

Jetzt, nun die Stunde kam, war er ruhig und kalt. Er war selbst erstaunt darüber, denn er hatte es nicht von sich erwartet. Vielleicht war es das Gefühl, daß der Mensch, den er finden würde, seiner Kugel nicht mehr werth sei.

Vielleicht auch dachte er überhaupt nicht daran, was ihm selbst Freude machen würde. Seine Gedanken beschäftigten sich ausschließlich mit Sylvia und wie er alles aufs beste, aufs schonendste für sie lösen könne. Und das war so schwer.

Wenn sie nur nicht verlangen würde, ihren Mann zu pflegen zu retten.

Undeutlich hatte Röver eine Vorstellung davon, seinem Gegner Geld anzubieten, damit er sein Recht auf den Besitz seiner Frau fahren lasse, daß er erkläre — schriftlich — ihr niemals wieder unter die Augen treten zu wollen.

Das war das Beste.

Denn ihn zu sehen — den Helden, den Geliebten ihres Herzens — in dem Zustande, in den ihn Noth, Hunger und Laster getrieben, das wollte, das mußte Röver ihr vor allem ersparen.

Einen Moment — einen flüchtigen Moment durchzuckte den einsamen Reiter der Gedanke, daß er selbst durch einen Vergleich unermeßliches gewinnen könne . . . .

Aber er biß die Zähne auf einander und ballte die Faust, als müsse er diesen Gedanken mit einem kräftigen Druck seiner Muskeln zermalmen. Und er kehrte auch nicht wieder.

— — Dann ging Sylvia zurück nach Deutschland. Es nützte nichts, sentimental über ihr Schicksal zu jammern. Wieviel Frauen mußten sich mit weniger begnügen.

Und ihn brauchte sie nicht mehr. — — — — — — —

Der Vollmond stand jetzt hoch am dunkelblauen Himmel, das Flimmern der Sterne mit hellem Silberglanze überstrahlend.

Vor dem Reiter lag das weite, öde Thal des Goldloches.

Die abgeschälten Baumgerippe leuchteten weiß. Wenn der Wind hindurchfuhr, raschelte das dürre Schlingkraut, das wie zottiges Haar von ihren Zweigen niederhing. Das aufgewühlte, zum Himmel starrende Wurzelwerk und die Felsblöcke warfen phantastische Schatten. Und die starren Kaktusgebilde reckten ihre stachlichten Arme regungslos dem Silberbad der Mondstrahlen entgegen.

In dieser Nachtstille, überflutet von den blauen Lichtwellen, erschien das Thal noch wilder und verlassener als bei Tage. Selbst die Fledermäuse hatten sich in das Dunkel der Wälder zurückgezogen.

Von dem Getön der Pferdehufe aufgeschreckt, steckte ein wildes Kaninchen den Kopf aus seinem nächtlichen Schlupfwinkel, setzte sich aufrecht und bewegte lauschend die Ohren. Dann floh das geängstigte Thier mit langen Sätzen quer durch das helle Thal. Der gellende Schrei eines Geiers erklang. Und alles sank in die vorige Stille zurück. Nur der Fluß plätscherte leise an das Steingeröll seiner Ufer.

Die nackte Bergflanke, der Paul sich näherte, war auf weite Entfernung zu unterscheiden. Das Gerank der Sycias montanus, welches sie im Sommer mitleidig mit einer grünen Decke bekleidet, hing als ein häßlicher, brauner Filz daran.

Paul hielt vor den gegen einander gerichteten Felsplatten an ihrem Fuße.

Er sprang vom Pferde, band das Thier mit seiner Riata an einen Strauch und entzündete einen harzigen Holzspahn als Fackel.

Es rauschte in dem dunklen Schacht, sonst vernahm er keinen Laut.

Sich niederbeugend trat Röver in die Höhle.

Ein Schwirren und Huschen der Fledermäuse und Nachtvögel erhob sich.

Er sah den Tisch, von dem Else berichtet hatte.

Ein zerdrückter Filzhut lag darauf und ein Rest Brot.

Röver hob die Fackel empor und schwang sie, damit ihr Licht heller leuchte.

„Holla!" —

Seine Stimme dröhnte in der Tiefe wider. Keine andere Antwort.

Er trat tiefer hinein.

— Dort — vor ihm lag eine menschliche Gestalt am Boden . . . .

Er ließ das Licht über sie fallen — — —

Mit schauderndem Entsetzen taumelte er zurück und griff nach dem Steintisch, einen Halt zu suchen . . . .

— Dem starken Manne vergingen die Sinne beim Anblick der gräßlichen Arbeit, die der schweigende Tod dort an einem Menschen — an seinem Feinde — verrichtete. —

Die Fackel umklammernd wankte Röver ins Freie. Er rang nach Luft und starrte erschüttert in das stille, himmlische Weben des Mondlichts, bis er sich allmählich wieder gesammelt hatte.

Er wischte sich die kalten Schweißtropfen von der Stirn und stieg aufs neue hinab in das grausige Dunkel, dem Schicksal nachzugehen, das sich in diese Verlassenheit, in dieses trostlose Elend geflüchtet.

Er hatte die Leiche noch nicht erreicht, als er mit dem Fuße an Glasscherben stieß. Daneben lag noch ein anderer Gegenstand. Paul hob eine lederne Tasche auf.

Er trug sie in die frische Nachtluft hinaus. Und dort, den Kienspahn neben sich in die Erde gebohrt, öffnete er das Portefeuille.

Einige lose Briefblätter fielen ihm in die Hände.

und mit ernstlicher Besorgniß erfüllen, wenn Herr Richter eines Tages seine Angriffe einstellte oder ihm gar Anerkennung bewiese. Bezüglich des ersichtlichen Bemühens des Abg. Richter, sich dem neuen Regiment angenehm zu machen, äußerte der Fürst: er müsse seinem Nachfolger, Herrn von Caprivi, das Zeugniß ausstellen, daß er dieses Wohlwollen des Abg. Richter nicht verdient habe.

Die „Germania“ veröffentlicht ein Schreiben des Kardinalsekretärs Rampollas an Dr. Windthorst anläßlich dessen Geburtstages und theilt mit besonderer Freude mit, daß der Papst, welcher Windthorst ein ganz besonderes Wohlwollen widme, ihm seine Glückwünsche ausspreche und den apostolischen Segen in aller Liebe ertheile.

Die von verschiedenen Blättern gebrachte Notiz, daß die Nachricht über die Erkrankung des Majors v. Wissmann auf ein Telegramm zurückzuführen sei, welches Lieutenant von Tiedemann aus Sansibar erhalten habe, entbehrt, wie die „Post“ versichert, jeder Begründung.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge wird in eisenbahntechnischen Kreisen die Frage erörtert, ob nicht durch Verwendung eines besseren Schienenmaterials manchen der störenden Eisenbahn-Betriebsunfälle auch bei strenger Kälte vorgebeugt werden könnte.

Den „Times“ wird aus Sansibar gemeldet, daß der Bruder Fumo Bakaris zum Sultan von Witu proklamirt worden ist. Derselbe war bis zur Verjagung Fumo Bakaris durch die Engländer von diesem eingekerkert gehalten worden. — Die Deutschen haben Machembas Verschanzungen in einem dichten Dschungel ohne Erfolg angegriffen. — Wegen der ungünstigen Jahreszeit hat Tippu Tipp alles Elfenbein in Unyanyembe zurückgelassen, da er wegen der Erntezeit nicht eine genügende Anzahl Träger erhalten konnte. Seine Ankunft in Sansibar wird täglich erwartet. — Emin hat fortwährende Scharmützel mit den Arabern am Südende des Viktoriasees zu bestehen gehabt und dabei viel Araber getödtet. Die Störung des Handels dauert fort. — Die Einfuhr und die Ausfuhr zwischen Sansibar und dem Festlande haben zeitweilig gänzlich aufgehört. Die Kaufleute behaupten, daß die Deutschen viele im Tarif nicht erwähnte Artikel als einheimische abschätzen.

Aus Apia eingetroffenen Nachrichten zufolge ist am 30. v. M. der für Samoa ernannte Oberrichter von Cederkrantz daselbst eingetroffen und an der Landungsstelle von den Konsuln Deutschlands, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Nordamerika empfangen worden. Eine Ehrenwache von Samoanern geleitete den Oberrichter zur Wohnung des Königs Malietoa.

Die Meldung, daß der Erzherzog Franz Ferdinand demnächst einen Besuch in Petersburg abstatten werde, hat zu allerlei Muthmaßungen über den Zweck dieses Besuchs Anlaß gegeben. Dem gegenüber bemerkt das officiöse „Fremdenblatt“, mit dem Besuche am russischen Kaiserhofe solle nicht nur der vom Großfürsten-Thronfolger im Herbste vorigen Jahres dem Wiener Hofe abgestattete Besuch erwidert werden, sondern es habe schon früher die Absicht bestanden, dem Erzherzoge, der bisher keine Gelegenheit gehabt, mit dem russischen-Kaiserhofe in Berührung zu treten, durch eine Reise nach Petersburg den erwünschten Anlaß zu bieten, sich bei den russischen Majestäten einzuführen.

Das Kriegsbudget Italiens für 1891/92 beträgt nach dem Voranschlag in der Ausgabe 260 Mill. 112 195 Lire, davon der außerordentliche Theil 9 Mill. 400 000 Lire. Die ordentliche Ausgabe bleibt gegen das Vorjahr um 22 Millionen 309 727 Lire zurück. Eine besondere Forderung von 10 Mill. 600 000 Lire für Zwecke der Gewehrbewaffnung, Artillerie und Vorräthe für Mobilmachung tritt hinzu. Die budgetmäßige Stärke für 1891/92 figurirt mit 14 472 Offizieren, 3650 Beamten, 225 381 Mann der Truppe, 9739 Offizierpferden, 37 518 Pferden der Truppe. Die Stärke für Afrika beträgt 304 Offiziere, 33 Beamte, 3688 Mann der Truppe, 1379 Pferde, dazu kommen eingeborene Truppen mit 48 Offizieren, 5093 Mann.

Die französische Deputirtenkammer bewilligte für die durch die ungewöhnliche Kälte in Frankreich Heimgesuchten einstimmig einen Kredit von 2 Millionen Franks. — Die von dem Jura-Deputirten Bourgeois zur Annahme empfohlene Kündigung der Handelsverträge, auch derjenigen, welche die Klausel der Meistbegünstigung aussprechen, ist von der großen Mehrheit der Kammer zurückgewiesen worden. Der Minister des Auswärtigen, der sich gegen die Ausführungen Bourgeois wandte, erzielte einen großen Erfolg.

Der König von Hawaii, Kalakaua, liegt nach einer Reutermeldung infolge eingetretener Urämie hoffnungslos darnieder.

Nach Meldungen von Pineridge sind einige entwaffnete Indianer von Weißen getödtet worden, wodurch unter den dortigen Stämmen wieder Beunruhigung eingetreten ist. Die Waffen werden nur langsam abgeliefert. General Miles schob deshalb seine Abreise auf.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

4. Plenarsitzung vom 20. Januar.

Präsident Herzog v. Ratibor übermittelt dem Hause den Dank Sr. Majestät des Kaisers auf die Glückwünsche des Hauses anläßlich der Geburt des jüngsten kaiserlichen Prinzen und widmet dann dem verstorbenen Vizepräsidenten von Rochow warme Worte des Nachrufes. Die Beerdigung des Herrn v. Rochow findet morgen (Mittwoch) statt.

Graf v. Frankenberg begründet seinen Antrag: die Regierung zu ersuchen, die Bildung einer Behörde zu erwägen, welcher alle Interessen der Wasserwirthschaft inbezug auf die Landeskultur, auf Abwendung der Hochwassergefahren und bessere Ausnutzung für Schifffahrt und Gewerbe unterstellt werden. Der Antrag wird einer 15er Kommission zur Vorberathung überwiesen.

Es folgt Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend Abänderungen der Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen.

Graf v. Rothkirch-Trach empfiehlt als Berichterstatter unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs.

Frhr. v. Durant spricht seine Genugthuung darüber aus, daß dieses Gesetz unter dem sogenannten neuen Kurs unter Dach gebracht werde, und vertheidigt die Bestrebungen zu Gunsten einer größeren Freiheit der evangelischen Landeskirche gegen den Vorwurf, die Stellung des Summus episcopus beeinträchtigen zu wollen. Es handle sich nur um die Herstellung eines direkten Verkehrs zwischen dem Summus episcopus und den berufenen kirchlichen Organen.

Die Vorlage wird darauf unverändert angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

Deutscher Reichstag.

48. Plenarsitzung vom 20. Januar.

Die 2. Etatsberathung wird mit dem Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Witte erwiderte Staatssekretär von Boetticher, daß ein allmähliches Aufhören der Reichssubvention an den Verein zur Förderung der Hochseefischerei in Aussicht genommen sei. Hinsichtlich der Ausführung der Alters- und Invaliditätsversicherung bemerkte er, daß die Presse leider nicht in dem Maße, wie die Wichtigkeit des Gesetzes es erheischte, ihre Unterstützung demselben zugewandt habe. Auf eine Anregung des Abg. Dr. Lingens erklärte er, daß der Gedanke des Erlasses eines Auswanderungsgesetzes nicht aufgegeben sei. Aber nachdem Hamburg ein solches Gesetz erlassen und Bremen ein gleiches beabsichtige, wolle man erst abwarten, wie sich danach die Dinge gestalten werden. Endlich theilte Staatssekretär v. Boetticher auf eine Anregung Bambergers mit, daß sich unser Handel mit Ostasien und Australien im letzten Jahre bedeutend gehoben habe; der Verkehr mit Samoa sei infolge der dortigen Unruhen zurückgegangen.

Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag. Tagesordnung: Etat.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Januar 1891.

— Se. Majestät der Kaiser, dessen Ankunft in Hannover erst am heutigen Nachmittage erwartet wurde, traf unerwartet heute früh 8 Uhr in Hannover ein. Der Kaiser, in Ulanenuniform, stieg am Bahnhofe mit seinen Adjutanten zu Pferde; die Pferde waren aus Berlin mitgebracht worden. Se. Majestät ritt direkt zum Residenzschlosse und ließ dann die Garnison alarmiren. Der Kaiser hielt zu Pferde auf dem Waterlooplatz, wo sich die Truppen zu sammeln hatten, und war in sichtlich guter Stimmung. Den höheren Offizieren, die sich allmählich auf dem Platze einfanden, reichte der Kaiser die Hand. Nachdem die Truppen Aufstellung genommen hatten, ertheilte der Kaiser den Befehl, nach Bemerode abzurücken. Vor dem Rathhause ließ der Kaiser Halt machen und die Truppen an sich vorbeidefiliren. Dann setzte sich Se. Majestät selbst an die Spitze der Artillerie und folgte mit dieser zum Manövriren.

— Se. Majestät der Kaiser hat durch die deutsche Gesandtschaft in Washington ein Beileidstelegramm an die Familie des verstorbenen Geschichtsschreibers Bankroft gesandt, in welchem er auf die Freundschaft, welche zwischen Kaiser Wilhelm I. und Bankroft bestand, hinweist.

— Mehreren Theilnehmern an der Feier des Krönungs- und Ordensfestes fiel es auf, daß der gewöhnliche Rundgang des Kaisers wegfiel. Der Kaiser ging nach der Tafel in das an den Rittersaal angrenzende Gemach, sprach hier allerdings mit verschiedenen Personen, aber der große Cercle wurde nicht gemacht und zwar, wie die „Post“ erfährt, infolge einer Indisposition des Halses, die dem Kaiser Schonung auferlegte und ihn nöthigte, auf den herkömmlichen Schluß des Festes zu verzichten.

— Prinz und Prinzessin Albrecht werden noch längere Zeit in Berlin verweilen und an der Feier des kaiserlichen Geburtstags und auch an der Taufe des jüngstgeborenen kaiserl. Prinzen theilnehmen.

— Der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Wirkl. Geheimrath Dr. Bosse ist, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, zum Staatssekretär des Reichsjustizamts als Nachfolger Herrn v. Oehlschlägers, der Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Dr. v. Rottenburg zum Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern und der Wirkl. Geh. Legationsrath Goering zum Chef der Reichskanzlei ernannt worden.

— Anna Freifrau von Schorlemer-Alst, geb. Freiin von Imbsen, ist gestern, wie die „Germania“ meldet, nach schwerem Leiden gestorben. Die Verstorbene war geboren am 27. November 1820 und mit dem früheren ehemaligen Abgeordneten Burghard Freiherrn von Schorlemer-Alst seit dem 16. November 1852 vermählt.

— Für das Bismarck-Denkmal sind bis jetzt 913 330 Mark gesammelt, darunter 220 Mark von der deutschen Kolonie auf Samoa.

— In der Volksschulgesetzkommission des Abgeordnetenhauses wurden seitens des Centrums ernste Bedenken gegen den Uebergang des Schulvermögens auf die bürgerlichen Gemeinden laut. Die betreffende Bestimmung wurde schließlich in folgender Fassung angenommen: „Das gesammte Volksschulzwecken gewidmete Vermögen der Schulgemeinden (Schulsozietäten, Schulverbände), welche bisher als selbstständige korporative Volksschulverbände bestanden haben, sowie der Volksschulen, welche seither als selbstständige juristische Personen bestanden haben, einschließlich des dazu gehörigen, für Volksschulzwecke bestimmten Stiftungsvermögens, geht mit allen daran haftenden Rechten und Pflichten kraft dieses Gesetzes auf diejenigen bürgerlichen Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände) über, für deren Einwohner die betreffende Schule bisher bestimmt war.“

— Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte heute das Ordinarium des Post- und Telegraphenetats unverändert. Staatssekretär Dr. von Stephan theilte mit, daß analog dem Postgesetz ein Telegraphengesetz ausgearbeitet worden sei, das demnächst dem Reichstag zugehen werde.

— Die konservative, die freikonservative und die Centrumsfraktion haben beim Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher den Privathandel mit Staatslotterielosen mit Geldstrafe von 100 bis 1500 Mark belegt.

— Wegen Massenauswanderung nach Brasilien beabsichtigen die Konservativen des Abgeordnetenhauses eine Interpellation einzubringen.

— Der langjährige Vorsitzende der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, v. Benda, hat das Vorsitzendenamt niedergelegt. An seiner Stelle wurde sein Fraktionsgenosse Dr. Mithoff (natl.) zum Vorsitzenden gewählt.

— Abgeordneter v. Bülow-Wandsbeck hat, unterstützt von seinen freikonservativen Parteigenossen, im Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach in Preußen ausgestellte Jagdscheine für das ganze preußische Staatsgebiet gelten sollen. Es handelt sich dabei um das Herzogthum Lauenburg. Dort ausgestellte Jagdscheine gelten jetzt anderwärts in Preußen nicht, während die im übrigen Preußen ausgestellten in Lauenburg nicht gelten. — In der Begründung des Antrags ist unerwähnt gelassen, daß die lauenburgischen Jagdscheine nur 3 Mark kosten, anderwärts aber das Doppelte (?). Auch in dieser Beziehung müßte wohl auch eine Uebereinstimmung herbeigeführt werden.

— In der Wahlprüfungskommission des Reichstages wurde heute die Wahl des Abg. von Normann (kons., 7. Stettin) für giltig erklärt, die Wahl des Abg. Zangemeister (2. Koburg-Gotha, deutschfreis.) beanstandet.

— In der katholischen „Kölnischen Volkszeitung“ finden wir die Meldung, das „Bundesblatt“, das Organ der Großloge zu den drei Weltkugeln, fordere dazu auf, daß jeder deutsche Freimaurer die Petitionen gegen die Wiederzulassung der Jesuiten unterzeichne. In ähnlicher Weise hätten bereits süddeutsche, sächsische und andere Logen zur Jesuitenfrage Stellung genommen. Die Loge „Zur edlen Aussicht“ in Freiburg i. Br. habe ein eigenes Rundschreiben an die meisten deutschen Logen gerichtet.

— Ueber die Abgabe des Koch'schen Heilmittels an Apotheken sind gegenwärtig an maßgebender Stelle Verhandlungen im Gange. Koch hat entgegen seiner früheren Ansicht jetzt erklärt, sein Mittel den praktischen Aerzten zu übergeben, weil zu deren Behandlung vorwiegend Phthisisfälle in den Anfangsstadien gelangen, wofür das Mittel eigentlich wirksam sei, während die Kliniken überwiegend hochgradige Tuberkulose aufnehmen, welche jenseits der Heilgrenze sich befinden.

— Die Invaliden- und Altersversicherungs-Anstalt für die Provinz Westfalen wird wohl eine derjenigen Anstalten sein, welche die größte Zahl von Versicherten umfaßt. Bis jetzt sind nach der „Köln. Ztg.“ rund 517 000 Versicherte angemeldet, also mehr als der vierte Theil der gesammten Bevölkerung.

Celle, 20. Januar. Der Afrikaforscher Oskar Borchert hielt gestern hier einen Vortrag, später fand demselben zu Ehren ein Banket statt.

Hamburg, 19. Januar. Der Senator Emil v. Melle ist gestorben.

Karlsruhe, 19. Januar. Prinz Wilhelm reist heute Abend nach Petersburg, um dort der Beisetzung der Leiche des Herzogs von Leuchtenberg, seines Schwagers, beizuwohnen.

Ausland.

Wien, 18. Januar. Anläßlich des Ablebens des hiesigen türkischen Botschafters Sadullah Pascha gingen zahlreiche Kondolenzschreiben auf der türkischen Botschaft ein, darunter solche von den Ministern Kalnoky und Szoegyenyi, dem Sektionschef Pasetti, dem deutschen Botschafter Prinzen Reuß und dessen Gemahlin, dem Prinzen Gustav von Sachsen-Weimar und zahlreichen Mitgliedern des diplomatischen Korps.

Wien, 19. Januar. Wie verlautet, wird sich der Erzherzog Eugen in Vertretung des Kaisers am 25. Januar nach

---

Er las:

Meine Sylvia!

Wenn Deine Augen diese Schrift sehen, ist alles zu Ende. Und wenn die Geier mich verzehren — schaudere nicht Süße — ich fühle es nicht mehr. Jetzt — jetzt fühle ich mit grimmigen Qualen, wie die Verwesung in meinem Hirn wühlt. Ich habe Stunden — nein — die furchtbarsten sind die, in denen ich noch Mensch bin — denken kann .... An Dich denken, Sylvia, mein Weib! Noch mein Weib, keines Anderen!

Ach, noch einmal küssen — nein, meine Lippen würden Deine Reinheit vergiften und besudeln. Und doch war ich nicht schlecht. Laß Dir nicht vorlügen, daß ich schlecht war. Und sie sollen mich auch nicht finden und vor Dich schleifen, nicht die gräßlichen, rothköpfigen Thiere, nicht Du, nicht die Menschen, die ich verfluche .... —

Hier brach das Schreiben nach einigen durchstrichenen Sätzen ab.

Ein zweites begann:

„Meine geliebte Frau — ein Entschluß und es ist gethan. Du bist frei. Gerettet vor dem Elenden, der — Gott im Himmel, Sylvia, ein Gedanke verfolgt mich. Ich könnte, wenn die verrückten Träume mich zu Tode peinigen, vor Deine Füße hinkriechen, ob ich da Ruhe — Schlaf fände — nur eine Stunde Schlaf . . .

Gott mache mich nicht so zur Schmach! Ich will nicht! Ich will mich morden, daß wir beide Ruhe finden. Lebe wohl, mein süßes Leben. Dank für das Glück in Deinem Arm. Und Fluch, Fluch den andern, die mich verführten und dann hinaustrieben in dieses Höllenland. Sylvia, er Dein Großvater, der alte Mann, er gönnte Dich mir nicht, wollte Dich für sich und log, es sei für Dein Wohl. Hätte ich Dich nicht gelassen — im Vaterlande eine Hütte und arbeiten für Dich! Aber in meiner Kunst! Ich bin kein Knecht und Tagelöhner. Ich versuchte — ich konnte nicht. Sylvia! sei barmherzig, bete für mich — bete . . .“

— — — — — — — — — — — — — — — —

So zerrüttet mußte die Kraft des Unseligen gewesen sein, so geschwächt sein Wille, daß er den Abschiedsbrief niemals in die Hände seines Weibes gelangen ließ, sich zu dem endgiltigen Verzicht auf Erdenglück, auf das Leben nicht aufzuraffen vermochte.

Hatte er, als die heitere Kavalkade vor drei Tagen das Thal durchstreifte, geglaubt, man sei ihm auf der Spur, und in der Angst vor Entdeckung Hand an sich gelegt? — Oder hatte der unerwartete Anblick seines Weibes genügt, das vom Schicksal wundgehetzte Leben jählings zu zerstören?

Der Tod breitete seinen Schleier schonend über dieses Letzte. Röver begehrte nicht danach, ihn zu lüften. —

XII.

Als die erste Dämmerung den hinter den Bergen versunkenen Mond in der Herrschaft über die Finsterniß zu ersetzen versuchte, hörte Else ein Geräusch an ihrem Kammerfenster.

Den Vorhang erhebend, sah sie ihren Bruder davor stehen, den Finger auf den Mund gelegt. Er winkte ihr mit der Rechten, zu ihm herauszukommen. Tiefe Schatten lagen um seine Augen — das that nicht der kalte, graue Morgennebel allein — die Entscheidung war gefallen — er hatte ihn gefunden. . .

Leise öffnete Else. Ihr Bruder beugte sich dicht zu ihrem Ohr und flüsterte:

„Todt!“ —

Das Mädchen schob ihn zurück. Mit ausdruckslosen Augen und einem irren verzweifelten Lächeln blickte sie auf die erwachende Kranke. Lautlos schlich sie an ihr vorüber ins Freie.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin begeben, um der Taufe des jüngsten Sohnes des Kaisers und der Kaiserin beizuwohnen.

Wien, 19. Januar. Die Leiche der Erzherzogin Maria Antonia ist abends hier eingetroffen, mit üblichem Prunke nach der Hofburg übergeführt und dort aufgebahrt worden.

Luzern, 20. Januar. Der Direktor der Gotthardbahn Zingg ist gestern Abend in Locarno gestorben.

London, 19. Januar. Mehrere zu dem englischen Pacific-Geschwader gehörige Kriegsschiffe sind nach Chile abgegangen.

London, 20. Januar. Nach einer Meldung der „Times" aus Peking vom 19. ds. soll der neue Hafen von Chaugking nach erfolgter Auswechselung der Ratifikationen demnächst für den Verkehr eröffnet werden.

Petersburg, 20. Januar. Oberst Jermolow vom Stabe der Kronstädter Festung ist zum Militärattachee bei der russischen Botschaft in London ernannt worden.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 19. Januar. (In der letzten Stadtverordnetensitzung) wurde nach Einführung der neugewählten Stadtverordneten zum Vorsteher Kreisbaumeister Rohde, zu dessen Stellvertreter Zimmermeister Oskar Welde, zum Schriftführer Postmeister Gütte, zu dessen Stellvertreter Kaufmann Wittenberg gewählt.

Flatow, 19. Januar. (Ein Türke). Wer heute die standesamtlichen Aufgebote in dem Aushängekasten des hiesigen Magistrats betrachtet hat, dem wird nicht entgangen sein, daß ein hiesiger junger Mann zu gleicher Zeit mit 2 verschiedenen jungen Mädchen aufgeboten wird. Wie hat das dieser Tausendsassa fertig gebracht? Er hat sich mit einem Mädchen aus der Nachbarstadt verlobt und sogleich das Aufgebot beantragt. Sein gestrenger Papa aber, der den Versprechungen des zukünftigen Schwiegervaters inbezug auf die Mitgift wohl nicht recht trauen mochte, fuhr Tags darauf mit seinem gehorsamen Sprossen nach dem Dorfe W. und verlobte flugs seinen Sohn mit einer Schönen dieses Orts, bevor die erste Verlobung aufgelöst war.

):(**Krojanke**, 20. Januar. (Stockfabrik. Geschenk). Seit einiger Zeit haben wir hier eine Stockfabrik, in welcher täglich 10 Gros Stöcke bis zum Aufsetzen der Krücke angefertigt und dann an Berliner Fabriken gegen einen Preis von 7 Mk. pro Gros verschickt werden. — Die Generalverwaltung der Herrschaft Flatow-Krojanke hat den Armen unserer Stadt 40 Raummtr. Holz überwiesen, welche heute vertheilt wurden.

Pelplin, 19. Januar. (Hohes Alter). Vorgestern starb der älteste Mann unseres Ortes, namens Schleger, im Alter von 101 Jahren.

Soldau, 18. Januar. (Ueberfahren). An dem Narzymer Ueberwege wurde gestern Vormittag ein Kischiener Knecht, der nach dem Walde fahren sollte, um Langholz zu holen, von einer Lokomotive überfahren und sofort getödtet.

Wormditt, 19. Januar. (Ein merkwürdiger Unglücksfall) ist in dem Dorfe Tüngen vorgekommen. Einem beim Dreschen mit dem Aufschneiden der Strohbunde beschäftigten Dienstmädchen fiel das Messer in die Maschine, das Messer wurde aber sofort hinausgeschleudert und flog dem einen Arbeiter in den Unterleib, so daß ihm der ganze Leib aufgeschlitzt war und er in die Klinik überführt werden mußte.

Königsberg, 17. Januar. (Verkannte Höflichkeit). In der Schöffengerichtsverhandlung eines benachbarten Ortes spielte sich kürzlich ein merkwürdiger Zwischenfall ab. Während derselben mußte der Amtsrichter, wie die „K. A. Z." schreibt, plötzlich mehreremale hintereinander niesen, worauf ein Mann, der als Zuhörer der Verhandlung beiwohnte, ohne jede böse Absicht ihm zurief: „Prosit!" Der Richter fragte darauf, wer denn so freundlich gewesen sei, diesen Zuruf an ihn zu richten, worauf sich auch sogleich der Betreffende meldete, in der Voraussetzung, daß er nun den Dank für seinen höflichen Wunsch ernten würde. Er wurde in dieser Erwartung aber bitter enttäuscht, denn der Amtsrichter ließ den höflichen Mann durch den Gerichtsdiener vorführen und der Gerichtshof erkannte gegen ihn „wegen Ungebühr vor Gericht" auf eine dreistündige Haftstrafe. Jedenfalls ist dem biederen Manne der Berliner Wahrspruch noch nicht bekannt gewesen: „Höflichkeit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr."

Königsberg, 17. Januar. (In den Ergebnissen unserer städtischen Wasserleitung) ist ein sicherer Fortschritt bemerkbar. Die vielen Neubauten haben eine Menge neuer Anschlüsse zur Folge gehabt. Von der riesigen Anlageschuld von 7⅓ Millionen Mark sind allerdings erst etwas über 23 Proz. getilgt, aber bei über ¼ Million Mark Einnahme für Wasserabgabe ist eine immer schnellere Ablösung der Schuld zu hoffen, wenn nicht unerwartete Unglücksfälle eintreten. Thatsächlich ist ja das Erträgniß ein noch größeres, da zu öffentlichen Zwecken kostenfrei abgegebene 240 300 Kubikm. Wasser doch auch in Betracht gezogen werden müßten. Im allgemeinen sind die Klagen über schlechtes Wasser verstummt; nur selten hat unfiltrirtes Wasser abgegeben werden müssen.

Königsberg, 19. Januar. (Feier des Krönungstages). In der Aula der Universität fand gestern die Feier des Krönungstages statt. Unter Fanfarenklängen zogen in den Saal ein: der Rektor der Universität, der kommandirende General, Kanzler von Holleben, Generallieutenant v. Werder, Generallieutenant v. d. Knesebeck und andere Generale und Offiziere, Regierungspräsident v. Heydebrand u. d. Lasa, Polizeipräsident v. Brandt, Senatspräsident Caspar, Provinzial-Steuerdirektor Löwe, Ober-Präsidialrath Maubach, Ober-Postdirektor Adrian, General-Superintendent Pötz, Ober-Staatsanwalt v. Plehwe, der gesammte Lehrkörper u. s. w. Professor Dr. Grau hielt einen Vortrag über „Jesus und die Armen". Unmittelbar an diesen schloß sich der Prämiirungsakt für die im Vorjahre eingereichten Arbeiten über die Studirenden gestellten Preisaufgaben. Es erhielten Preise in der theologischen Fakultät: der Studirende der Theologie Gustav Sotty, in der medizinischen Fakultät: der Studirende der Medizin Siegfried Laserstein und in der philosophischen Fakultät: der Studirende der Philologie Heinrich Schucht. In der juristischen Fakultät konnte mangels einer eingelieferten Arbeit über das gestellt gewesene Thema ein Preis nicht verliehen werden.

Angerburg, 17. Januar. (Ein eigenartiger Unglücksfall) hat sich vorgestern hier zugetragen. Der seit dem 1. Okober v. J. bei dem Seminar als Hilfslehrer angestellte Kandidat des höheren Schulamts Greger stürzte aus dem Fenster seiner Wohnung, dem dritten Stock des Seminargebäudes. Wie seine Aufwärterin erzählte, konnte ein Fensterflügel nicht gut geschlossen werden. Jedenfalls wollte G. das Fenster in Ordnung bringen, trat dabei auf das Fensterbrett und mit dem einen Fuß hinaus auf das beschneite Fensterblech — der Auftritt der Sohle war daran noch zu erkennen —, glitt aus, weil ihm der eine (kranke) Fuß den Dienst versagte oder infolge von Schwindel, und ein dumpfer Fall, ein blutiger, zerschmetterter Körper lag auf dem Boden. Er wurde nach dem Krankenzimmer geschafft und zwei herbeigeeilte Aerzte fanden, daß der Verunglückte schwere Verletzungen am Kopfe hatte und beide Beine gebrochen waren. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb G. nach wenigen Stunden.

Nakel, 18. Januar. (Mangel an Kohlen. Erstickt). Seit 8 Tagen macht sich hier eine förmliche Kohlennoth fühlbar, infolge des Waggonmangels in den oberschlesischen Kohlenbezirken. Zufuhren treffen bei den hiesigen Händlern in so beschränktem Maße ein, daß die Bestände schnell vergriffen werden und der Preis für den Zentner Kohlen auf 1,20 Mark und 1,30 Mark gestiegen ist. — In der Nacht von gestern zu heute ist ein 17 Jahre altes Dienstmädchen am Kohlendunst erstickt. Das Mädchen hatte vor dem Schlafengehen in ihrer Kammer glühende Kohlen auf ein Kuchenblech geschüttet.

° **Gnesen**, 19. Januar. (Das hiesige Schwurgericht) verurtheilte den Hausverwalter v. Wilkowski aus Gembitz wegen Verleitung zum Meineide zu acht Jahren Zuchthaus; seine Ehefrau wurde wegen desselben Verbrechens zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt.

° **Posen**, 20. Januar. (Verurtheilungen). Wegen Kindesmordes wurde das Dienstmädchen Stanislawa Kosmowska vom Schwurgericht zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Verurtheilte hatte am 18. Oktober v. J. ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt in einen Abort geworfen, wo es den Erstickungstod fand. — Die Strafkammer verurtheilte die Brauereibesitzer Gebrüder Weiß wegen einfachen Bankeruttis zu je drei Tagen Gefängniß. Die Strafe wurde deshalb so niedrig bemessen, weil die Angeklagten durch die letzten beiden Ueberschwemmungen enormen Schaden erlitten hatten, so daß sie gewungen waren, Konkurs anzumelden.

Stettin, 19. Januar. (Aeußerung des Kaisers). Nachträglich wird folgende Aeußerung des Kaisers bekannt, die er der „Kölnischen Zeitung" zufolge in Stettin am Tage der Eisbrecherfahrt gethan hat: Bei dem Essen auf dem Haff erhob sich der Obervorsteher der hiesigen Kaufmannschaft, Kommerzienrath Haker, und wollte namens der Kaufmannschaft dem Kaiser Dank sagen für das Interesse, welches er durch seine Reise aufs neue für die Stettiner Verkehrsverhältnisse bewiesen habe. Der Kaiser bemerkte diese Absicht und kam dem Redner zuvor, indem er sagte: „Lieber Kommerzienrath, lassen Sie das heute; ich müßte sonst antworten und wir sind gerade in so gemüthlicher Stimmung. Prosit!"

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Januar 1891.

— (Militärische Feier des kaiserlichen Geburtstages). Unsere Garnison wird die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers auf dieselbe Weise begehen wie vor zwei Jahren. Am Abende des 26. Januar findet ein Zapfenstreich sämmtlicher fünf Musikkorps der Garnison vom Bromberger Thore aus statt. Am 27. Januar früh Choralblasen vom Thurme des Rathhauses, dann „Groß Wecken" (Reveille); vormittags Kirchgang beider Konfessionen. Daran schließt sich große Paroleausgabe, die bei gutem Wetter auf dem neustädtischen Markte, bei ungünstiger Witterung im Exerzierhause auf der Culmer Esplanade stattfindet. Bei der Paroleausgabe wird das Hoch auf den obersten Kriegsherrn ausgebracht, begleitet vom Salut der Wallgeschütze, die 101 Schüsse abfeuern. Nachmittags findet für die Offiziere ein Festmahl im Offizierkasino statt, während die Mannschaften den kaiserlichen Geburtstag in den Kasernen und in verschiedenen Lokalen der inneren Stadt und der Vorstädte feiern.

— (Personalveränderungen im Heere). v. Naso, Oberst, beauftragt mit der Führung der 35. Kav.-Brig., unter Belassung à la suite des Kriegsministeriums, zum Kommandeur der 11. Kav.-Brig., v. Kaisenberg, Oberst und Kommandeur des Littauisch. Ulan.-Regts. Nr. 12, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommandeur der 35. Kav.-Brig. ernannt; v. Kleist, Oberstlieut. von der 4. Ing.-Insp., unter gleichzeitiger Versetzung in die 2. Ing.-Insp., in seiner Eigenschaft als Inspekteur von der 5. zur 4. Festungs-Insp. übergetreten; Nauck, Pr.-Lt. vom pomm. Pion.-Bat. Nr. 2, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp.-Chef, in das magdeburg. Pion.-Bat. Nr. 4, Winkler, Pr.-Lt. von der 2. Ing.-Insp., unter Beförderung zum Hauptmann und Komp.-Chef, vorläufig ohne Patent, in das Eisenbahn-Regt. Nr. 1, Hübner, Pr.-Lt. vom Eisenbahn-Regt. Nr. 1, in die 2. Ingen.-Insp. versetzt; Teuchert, Pr.-Lt. à la suite der 2. Ing.-Insp., unter Entbindung von der Stellung als Lehrer an der Kriegsschule in Potsdam, in diese Insp. einrangirt; Raehmel, Huber, Boie, Port.-Fähnrs. vom Inf.-Regt. v. Borcke (4. pomm.) Nr. 21, Treichel, Bock, Port.-Fähnrs. vom Inf.-Regt. v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, zu Sek.-Lts., Bender, Port.-Fähnr. vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, zum außeretatsmäß. Sek.-Lt. befördert. Im Beurlaubtenstande: Schultz I, Pr.-Lt. von der Inf. 1. Aufg. des Landw.-Bez. Thorn, zum Hauptmann, v. Arnim, v. Koß, Sek.-Lts. von der Res. des Inf.-Regts. v. Borcke (4. pomm.) Nr. 21, zu Prem.-Lts., Leichsenring, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Frankfurt a. O., zum Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Regts v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, Fredrich, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Neutomischel, zum Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Regts. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 befördert. Abschiedsbewilligungen: Schickedanz, Hauptm. z. D., zuletzt Komp.-Chef im damaligen 4. pomm. Inf.-Regt. Nr. 21, unter Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit Pension, Hessen, Hauptm. von der 2. Ing.-Insp., mit Pension der Abschied bewilligt.

— (Amtsübertragung). Dem Vikar Niklas in Zuckau ist die Verwaltung der Pfarrei Czarnowo im Dekanate Thorn übertragen.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der frühere Gemeindevorsteher Voß zu Mocker ist zum Schöffen für die Gemeinde Mocker gewählt und als solcher vom königl. Landrath bestätigt worden.

— (Vermehrung der Gendarmerie). Vom nächsten Etatsjahre ab wird die Landgendarmerie in Preußen um 48 berittene und 98 Fußgendarmen vermehrt werden. Davon kommen auf Westpreußen 1 berittener und 5 Fußgendarmen, für Ostpreußen 5 berittene und 1 Fußgendarm. In Westpreußen erhalten die Kreise Danziger Höhe und Niederung, Dirschau und Neustadt je 1 Fußgendarm. Die Vermehrung wird in dem neuen Etat des Ministeriums des Innern namentlich mit der Aufhebung des Gesetzes gegen die Sozialdemokratie begründet.

— (Handelskammer). Sitzung vom 19. Januar. Den Vorsitz führte Herr Kaufmann Schwartz jun. — Der Bundesrath hat an den Reichstag eine Vorlage wegen Erhöhung der Eingangszölle auf Arak, Cognak und Rum gelangen lassen. Daraufhin hat die Handelskammer für Unterfranken und Aschaffenburg an den Reichstag petitionirt um Beibehaltung der bisherigen Zollsätze oder um Einführung eines gleichmäßigen Zollsatzes von 125 Mk. Die hiesige Handelskammer schließt sich der Petition an, da sie von der Zollerhöhung eine Schädigung des Handels befürchtet. — An das kaiserliche Postamt wird das Ersuchen gerichtet werden, mit dem um 2 Uhr 12 Minuten nachmittags von Thorn nach Jablonowo und Strasburg abgehenden Zuge auch Briefe zu befördern. — Die Gebühr von 40 Pfg., welche der Bote für Benachrichtigung der Adressaten über die auf Bahnhof Mocker angekommenen Güter erhebt, erscheint zu hoch, weshalb das Eisenbahnbetriebsamt um Ermäßigung derselben angegangen werden soll. — Die wissenschaftlichen Beihefte zum Deutschen Kolonialblatt sollen den Mitgliedern der Kammer durch Circulation zugänglich gemacht werden. — Ein Antrag, die allgemeinen Bedingungen beim Handel mit Getreide, Hülsenfrüchten und Saaten in Thorn vom 5. September 1885 inbezug auf Mühlenfabrikate zu vervollständigen, wird einer Kommission überwiesen.

— (Zum Schöffen- und Geschworenenamte) dürfen nach einer Entscheidung des Justizministers auch Amtsvorsteher berufen werden, da sie polizeiliche Vollziehungsbeamte im eigentlichen Sinne nicht sind und weil sie zwar als Hilfsbeamte, aber nicht als eigentliche Beamte der Staatsanwaltschaft anzusehen sind.

— (Prüfung für Hufschmiede). Am 6. Februar findet in Thorn die nächste Prüfung für Hufschmiede statt. Meldungen zu derselben sind unter Beifügung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr von 10 Mk. bis zum 25. Januar an Herrn Kreisthierarzt Stöhr zu richten.

— (Die katholischen Schwestern von der Heil. Elisabeth zu Thorn) haben im verflossenen Jahre 180 Kranke verpflegt, darunter 134 Katholiken, 29 Evangelische, 17 Juden. Von diesen sind genesen 144, gestorben 21, erleichtert 4, ins Krankenhaus gebracht 1, in Pflege geblieben 10. Die Zahl der Pflegetage betrug 1005, die der Nachtpflegen 787. Außerdem wurden ganz armen Kranken nach Bedarf und den vorhandenen Mitteln Mittags- und Abendmahlzeiten, Wein zur Stärkung der Reconvalescenten, sowie Wäsche und Kleidungsstücke verabreicht.

— (Schneepflug). Am Montag passirte auf der Bahn von Inowrazlaw kommend ein Schneepflug zur Räumung der Bahngeleise nach Katharinenflur und Schönsee durch. Er ist von Eisen und Stahl erbaut, ruht auf 4 niedrigen eisernen Rädern, die mit Flanschen wie die Lokomotivräder versehen sind, und hat eine Höhe von 3 Metern. Mit Leichtigkeit werden durch ihn Schneemassen von 1,22 Meter Höhe von dem Bahngeleise beseitigt. Die Strichbretter sind je nach der Höhe des Schnees verstellbar. Der Pflug gehört dem königl. Regierungsbaumeister Szarbinowski in Inowrazlaw, ist deutsches Reichspatent Nr. 14 234 und ist für die Gebirgsstrecke Sorgau-Reichenbach (Schlesien) bestimmt. Bei seiner Thätigkeit wird er von einer Lokomotive geschoben.

— (Falsches Zehnmarkstück). Bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin ist eine falsche Krone — Münzzeichen A Jahrgang 1878 — vorgekommen, welche, aus vergoldetem Kupfer gefertigt, eine sehr gut ausgeführte Prägung zeigt, indessen an dem auffallend geringen Gewicht und dem etwas klappernden Klange, sowie an der am Rande durchschimmernden Kupferfarbe leicht zu erkennen ist.

— (Beseitigung der Ofenklappen). Nach einer neuerlichen Polizeiverordnung müssen in Podgorz die Ofenklappen, Schieber rc. bis zum 1. Oktober beseitigt sein.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein schwarzer Schleier in der Bromberger Vorstadt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 1,86 Meter über Null.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr).

Bei der gestern begonnenen Ziehung der 4. Klasse der 183. preuß. Klassenlotterie fielen folgende größeren Gewinne:

In der Vormittagsziehung:

2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 101 900 143 083.
2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 74 874 154 515.
4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 33 537 39 207 125 704 162 895.
26 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 23 190 47 663 52 193 59 205 61 285 63 191 63 228 69 884 70 767 87 933 89 214 90 129 103 851 104 854 110 193 120 223 146 898 150 563 156 819 164 418 167 614 170 600 171 158 175 788 178 932 186 237.
23 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 12 912 20 473 31 703 43 028 46 971 56 452 68 010 69 809 75 319 101 900 104 937 111 147 112 844 116 945 119 038 120 865 137 796 148 540 157 238 170 065 171 546 183 726 189 797.
40 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 343 10 463 12 485 13 392 16 099 17 612 21 927 26 090 32 068 34 081 36 328 37 266 49 885 51 096 53 162 54 876 55 399 58 881 61 532 64 214 76 354 78 799 79 479 100 894 102 314 102 999 108 792 113 307 114 408 121 940 139 363 142 359 145 812 156 539 171 890 181 555 181 881 184 729 186 526 186 547.

Nachmittagsziehung.

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 32 687.
3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 27 327 77 802 155 489.
4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 44 959 67 186 75 778 93 748.
47 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1106 1236 4670 5722 7130 8896 11 351 14 121 29 532 34 548 45 688 49 007 60 333 60 596 61 217 63 226 64 977 67 653 69 635 69 983 79 038 90 451 101 659 106 332 111 986 113 204 113 925 118 479 118 852 120 243 121 828 122 092 128 048 142 737 144 022 145 297 145 868 151 017 157 327 161 450 162 726 166 767 171 716 172 219 181 322 182 113 183 328.
26 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 3334 11 040 32 752 37 726 48 792 59 699 64 351 69 985 73 907 76 119 85 407 99 708 102 182 108 909 113 912 117 786 119 666 127 488 129 895 136 714 141 132 142 194 142 785 150 731 159 049 176 229.
41 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 10 5154 6800 7386 19 798 20 546 31 518 36 888 40 478 42 610 44 885 49 200 50 851 51 415 52 539 58 354 59 157 73 451 73 961 94 353 96 250 97 899 105 835 115 310 122 543 122 605 123 669 126 209 127 095 132 687 132 996 138 643 140 438 142 052 143 912 145 589 145 848 155 889 158 851 161 115 189 096.

Mannigfaltiges.

(Heftige Kälte) herrscht in ganz Dänemark. Die Seeverbindung zwischen Seeland und Fühnen, sowie zwischen Fühnen und Jütland ist noch offen. Ebenso ist die Ueberfahrt von Seeland nach Schweden noch offen. Der Sund ist jedoch voll Eis. Der Hafen von Kopenhagen wird mittels Eisbrechers offen gehalten. Mehrere Dampfer sind am Montag ein- und ausgelaufen. Der Staatsbahnbetrieb ist durch mehrere infolge der Kälte vorgekommene Schienenbrüche sehr erschwert. Es wird ein interimistischer Fahrplan mit beschränkter Fahrt vorbereitet. — Infolge heftiger Schneewehen in der Nähe von Wien ist der Fernverkehr auf der Südbahn eingestellt. — In Rom gestern sechs Grad Kälte. In Spezzia ist eine Schildwache erfroren. — In Paris ruft die Kälte größtes Elend unter der ärmeren Bevölkerung hervor. Wie die Blätter melden, soll heute eine Versammlung stattfinden, auf welcher Maßregeln behufs Abwendung der Noth beschlossen werden sollen. Die Munizipalität hat 1500 Betten im Palais des arts libéraux auf dem Marsfelde aufgeschlagen; drei der Heilsarmee gehörende Lokale wurden in Asyle für Obdachlose umgewandelt. — Telegraphische Mittheilungen aus Südfrankreich melden andauernde, ungewöhnlich starke Kälte. Im Departement du Gard fürchtet man, daß die Olivenernte geschädigt werde. Bei Beaucaire läuft man auf der Rhone Schlittschuh. Die Häfen von Toulon und La Seyne sind mit Eis bedeckt, ein Umstand, der seit Menschengedenken in Toulon nicht vorgekommen ist. In der Umgebung von Periguan sind mehrere Personen erfroren. Der Eisenbahn- und andere Verkehr ist mehrfach unterbrochen. Das von Algier kommende Packetboot „Afrique" ist in Port-Vendres (Depart. östliche Pyrenäen) mit Eis bedeckt angekommen. — Aus Algier wird gemeldet, daß der Eisenbahnzug bei Flomcon im Schnee stecken geblieben sei und drei Bahnwärter erfroren seien. — Heftige Orkane und ungewöhnliche Kälte herrschen auch in ganz Spanien. In Saragossa sind 14 Grad Kälte. — Auch in England nimmt die Kälte immer mehr zu; Menschen und Thiere erliegen der Kälte. In London herrscht unter der arbeitenden Klasse großes Elend.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Jan.	20. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	235—35	235—20
Wechsel auf Warschau kurz	235—20	235—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—40	98—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	72—	72—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	69—30	69—60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—80	97—
Diskonto Kommandit Antheile	215—90	215—30
Oesterreichische Banknoten	177—90	177—70
Weizen gelber: Januar	—	—
April-Mai	194—75	194—75
loko in Newyork	107—40	106—40
Roggen: loko	178—	178—
Januar	179—25	180—
April-Mai	171—50	171—50
Mai-Juni	168—70	169—
Rüböl: Januar	—	58—20
April-Mai	58—20	58—20
Spiritus:		
50er loko	69—30	69—
70er loko	49—50	49—20
70er Jan.-Febr.	48—90	48—80
70er April-Mai	49—30	49—

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 20. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß höher. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 66,25 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 46,50 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
20. Januar.	2hp	757.5	— 6.2	N4	10	
	9hp	755.0	— 6.8	N2	10	
21. Januar.	7ha	749.2	— 7.7	E3	10	

Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.